

auf, der von Szenen unangenehm empfunden werden mag, die nicht im Stande oder nicht gewillt sind, auf seine Intentionen einzugehen und den dramatischen Bruchstücken, die er uns vorführt, aus eigenem Verständniß die gehörige Abridung zu geben. Daher denn Man-  
der sich für unbefriedigt erklären wird. Wenn man unter Befrie-  
digung versteht, daß einem nichts mehr zu denken übrig bleibe, wer-  
den freilich beinahe alle Lieder M's unbefriedigend genannt werden  
müssen. Versteht man aber unter Befriedigung, daß mit der Anre-  
gung zugleich auch die gehörigen Anhaltepunkte zur harmonischen  
inneren Ergänzung der angeregten Bilder gegeben seien, so wird  
man die Klage, daß diese Lieder unbefriedigend seien, gerechter Weise  
nicht erheben können. Freilich genügt es, um Lieder dieser Art zu  
würdigen, keineswegs im gewöhnlichen Sinne „musikalisch“ zu sein,  
d. h. an sauber tönenem Klangklang Freude zu haben, es gehört  
ebenso sehr poetische Ausfassung dazu, und Verständniß für die un-  
vermeidliche Trauer jenes höheren, idealen Strebens, welches selbst-  
zufriedenem Behagen in und mit der Welt sich nimmer hingeben  
kann. Denn der Geist dieses edlen Pessimismus weht durch M's  
Lieder, er bildet die düstere Grundfarbe, welche wir in keiner Mi-  
schung seiner sonst so manigfältigen Colorierungen ganz vermissen.  
Wollen wir nun behaupten, daß die Kritik an diesen Liedern gar  
Nichts auszusondern verleihe? Keineswegs. Wenn man sie im  
Einzelnen durchgeht, findet man nicht Alles gleich bedeutend noch  
auch gleich originell. Der Comp. lehnt sich oft aufsäsend an seine  
großen Vorbilder Liszt und Wagner an, doch zeigt seine Emancipation  
zu selbständiger Individualität von Hest zu Hest die erfreu-  
lichsten Fortschritte. Grade mit Beziehung auf diese eigene Indi-  
vidualität möchten wir aber den Comp. erachten, dieselbe nicht in  
beständiger Häufung gewisser Kraftmittel, Stimmmalereien und der-  
gleichen Neuzierlichkeiten zu suchen, die am Ende zur Manier aus-  
arten könnten. Auf kleinere Detailmängel, welche zu finden und  
mit gelehrter Breite zu besprechen am Ende sehr leicht ist, lassen wir  
uns hier gar nicht ein, sondern halten es für richtig, auf die im  
Ganzen unbestreitbare Bedeutung diese Gesänge und auf den origi-  
nellen Charakter hinzuweisen, der ihnen reben so vieler Wortreich-  
lichkeit auf diesem Gebiete volle Existenzberechtigung sichert. — Do.

### Kritischer Anzeiger.

#### Kammer- und Hausmusik.

Für Violoncell oder Violine.

**G. Gurlitt**, Op. 61. Drei Sonaten für Pianoforte und  
Violoncell à 20, 22½ und 25 Sgr. Hamburg, Granz. —

G. besitzt die Gabe, leicht und fälschlich zu schreiben. Zudem hat  
er sich mit Glück in die Zug endzeit Haydn's versetzt, den fröhler  
Pleyel, Wagenseil und Consorten so viel nachahmten. Beide In-  
strumente erhalten bequem auszuführende Passagen und so bekommen  
junge Spieler erwünschte Gelegenheit zu erweiterter Uebung. Nur  
bei Nr. 1 ist das Pianoforte zu kümmerlich bedacht, man denkt an  
Diabelli und andere längst verschollene. Immerhin bleibt es lobens-  
wert, auch Dergleichen zu produciren, vielleicht wird dadurch mancher  
Dilettant ermuntert, das jetzt wegen gesteigerter Anforderungen mehr  
vernachlässigte Violoncell zu cultivieren. —

**S. Stark**, Op. 59, Vier kleine Vortragssstücke für Bio-  
loncell oder Violine. Leipzig, Forberg. —

Der Gehalt vorliegender Stücke ist ein nicht zu hoher, mehr  
dazu angehahn, anmutig zu unterhalten als tiefer anzuregen. Die  
Arbeit zeichnet Solidität aus, biebeweilen beginnt sie sogar Anläufe  
zu thematischer Fortspinnung. Die Melodien streifen meist an den  
edleren Volkston, hin und wieder italienisieren sie ein wenig. Die  
Sphäre trifft den entsprechenden Charakter gerade so geschickt wie die  
„Ballade“, die Improvisation scheint wertvoller als das vulgäre  
Alpenlied. Keineswegs höher technische Anforderungen an Clavier  
wie Streichinstrumente stellend, werden die Stücke als bessere Haus-  
musik sich Eingang verdientermaßen verschaffen. In der Partitur  
sind einige kleinere Fehler betreffs der Schlüsselvorzeichnung stehen  
geblieben, die sich glücklicherweise in der gedruckten Violoncellostimme  
nicht vorfinden. —

**Berichtigung.** In der vor. Nr. ist im Titel der Broschüre  
über die Berl. Hochschule (in Folge von Änderung der Schrift  
erst nach der Revision) der Name des Verfassers entstellt worden,  
und muß derselbe „W. Langhans“ heißen. —

**Joachim Raff**, Op. 115, Deux Morceaux lyriques.  
Leipzig, Forberg. —

Wieder einmal ein französischer Titel, noch dazu im Jahre 1874! Der selbe ändert an den Stücken nichts, sie sind weder phantastisch noch geistreich, aber guttlingend, mithin salonfähig. Aus dem Absurdisten spricht übrigens mehr Kammerzofensentimentalität, während durch das aus Absurz gehende ein frischerer, natürlicherer Zug geht. —

**Albert Bratsch**, Festmarsch für Clavier. Straßburg,  
Regierungldruckerei. —

Der kürlich verstorbene treffliche Pianist erringt sich mit diesem  
Opus keine sonderlichen Vorbeeren. Der Marsch mag einem Militär-  
musikchef wegen seiner Urbanität recht wohl gefallen, anderen anspruchs-  
voller Seelen jedoch kann er kein Interesse bieten. —

**Charles Oberthür**, Albumblatt, zwei Melodien. London,  
Huthings und Nomer. —

Über beide Stücke läßt sich weder viel Gutes noch viel Schlimmes sagen, sie klingen gut und sind nicht schwer zu spielen, andere Vorzüge könnten wir in ihnen nicht entdecken. —

**Gottfried Linder**, Op. 13, Andante Serioso und Concertpolonaise. Stuttgart, Störmer. —

Zum Vortrag segt diese Composition, die in beiden Theilen recht  
sinnig erfunden ist, aber durch Kürzungen gewiß gewinnen würde,  
einen fräftigen Spieler von ziemlich tüchtiger Fertigkeit voraus. —

Für zwei Pianoforte.

**Adolf Henselt**. Instructive Ausgabe von Beethovens  
Dimollsonate Op. 31 und der Sonate Op. 53. Leipzig,  
Forberg. —

Das Hauptverdienst Henselt's beruht in der Beifügung eines  
zweitsprechenden Fingersatzes. Die betreffs der letztere vor-  
geschickte Bemerkung, daß es ihm dabei nur darum zu thun war, der  
Composition so viel als möglich gerecht zu werden, könnte sich d. J.  
jedoch ganz wohl ersparen. Das versteht sich doch bei jedem Finger-  
sat und besonders bei einem zu Beethoven'schen Sonaten ganz von  
selbst. —

Bearbeitung von Beethovens Sonate pa-  
thétique für 2 Pianoforte. Ebend. —

In dieser Bearbeitung spielt das erste Piano den Beethovenschen  
Text mit Henselt'schem Fingersatz, das zweite Henselt'sche Ausführungs-  
citung, die sich so vollgriffig wie nur thunlich giebt. Auf diese Weise  
vorgetragen, muß die Sonate einen pomposen Eindruck hervorrufen. —

B. B.

**Reinecke**. In memoriam. Introduction und Fuge mit  
Choral für großes Orchester, für Orgel arrang. von Ros-  
bert Schaab. Leipzig, Forberg. —

Diese den Mannen des Leipziger Violinmeisters David gewidmete  
Immortelle Reineckes hat sehr bald in R. Schaab einen Bearbeiter  
gefunden, der weit entfernt vom Handwerkschwendian gewöhnlicher  
Uebertragungen, bemüht gemessen ist, durch Sorgfalt in der Angabe  
dynamischer Zeichen der kleinen Condicition zu entsprechender Wir-  
kung auf der Orgel zu verhelfen, wenn wir auch zugeben wollen,  
daßstellenweise die correcte Ausführung dieser Begeizdungen zumal  
auf kleineren Orgeln nicht ohne Schwierigkeiten zu verwirklichen sein  
wird. Die freie Figuration der Choralweise „Wenn ich einmal soll  
soll scheiden“ erfordert für den Vortrag des mehrstimmig sich hin-  
durchwindenden Cantus firmus ein besonderes Manual mit char-  
akteristisch durchgängigen Stimmen. Schon dieser Umstand verleiht  
der mit trefflicher Orgelroutine durchgesetzten Uebertragung beson-  
dere Wert, den vorzugsweise von seiner technisch eigentlich  
und anziehenden Seite strebende Orgelspieler beim Studium dieser  
Piece erkennen werden. —

J. Bn.

**Briefkasten**. Dr. C. L. in P. In Wahrheit können wir bestätigen, daß  
der Ihnen bekannte Concertmeister ein guter Lehrer und ein früherer Schü-  
ler L. Spohrs ist. — O. L. in Eb. Die heutige Nummer d. Bl. beant-  
wortet Ihre Anfrage. — Ch. O. in L. Warum erst einen langen  
Brief? Sie zählen ja schon seit Jahren zu unsrer gesch. Mitar-  
beitern, deshalb auch fernher erwünscht. — S. in S. bei N. So-  
weit wir in Erfahrung gebracht haben, findet auch dieses Jahr am  
dritten Pfingstfeiertage Nachmittags ein Concert im Dome zu Merse-  
burg statt. —